



## Die Wasserkirche 1504

Junker Diethelm hatte mich freundlich gebeten, ihm in die berühmte und merkwürdige Wasserkirche zu folgen, die auf einer Insel in der Limmat stand. Über einen hölzernen, gedeckten Steg gelangten wir ins Helmhaus. In dieser Laube vor der Kirche hielten fremde Krämer ihre Waren feil. Einst war dort auch Gericht gehalten worden.



Mit Andacht betrat ich nun die Kirche, ein gar schönes Gebäude. Sie ist den Heiligen Felix und Regula geweiht. Sie misst vom Boden bis zum Gewölbe gegen fünfzig Werkschuh und hat gewaltige, mehr als dreissig Schuh hohe Fenster. Durch die vielen zierlichen Glasgemälde dringt nur gedämpftes Licht ein, das einen Dämmerchein in der Kirche verbreitet. Sechs Altäre stehen in der Kapelle. Über dem Eingang befindet sich eine Empore mit einer Orgel. An den Wänden sind die Fähnlein, die im jüngst vergangenen Schwabenkrieg erobert wurden, zur Zierde und als Dank an die Schutzheiligen aufgestellt. Zuerst hörten wir andächtig die Messe, die der Priester eben auf dem obern Altar angehoben hatte. Dann stiegen wir in die Gruft hinunter. Sie befindet sich mitten in der Kapelle und ist von etlichen Ampeln erhellt. Auf einem grossen, platten Stein steht ein Altar und dabei ein steinernes Brunnenbett, das aber ganz wasserleer ist. «Sagt mir, was hat denn diese Gruft zu bedeuten?» fragte ich den Werdmüller, der bei mir stand. Er erklärte mir, dass an diesem Ort die heiligen Märtyrer Felix und Regula ihr Blut vergossen hätten, und das sei der Stein, auf welchem sie der grausame Tyrann Decius habe enthaupten lassen.

Über den Brunnen in der Gruft erzählte mir ein anwesender Mönch folgendes: «Als die Limmat einst so wenig Wasser führte, dass die Kirche um und um trocken stand, drang ein kleines Brunnenrünslein unter dem Helmhaus hervor. In der Stadt wohnte eine reiche Bürgerin, die so stark geschwollene Beine hatte, dass sie sich beim Gehen mit einem Arm auf ihre Magd stützen musste. Die Kranke hatte das Rinnsal gesehen, liess Wasser heimtragen und badete ihre Beine darin. Davon besserte die Geschwulst zusehends, sodass sie bald allein gehen konnte. Sie erzählte jedermann von der wunderbaren Heilkraft der Quelle.

Quelle:

Text: Heimatkunde der Stadt Zürich, Vom Haushalt des Bürgers und der Stadt, «Die Wasserkirche 1504», S. 25-27

Abbildung: «Wasserkirche und Umgebung», Tafelbild (rechte Hälfte) von Hans Leu d. Ä., Kopie im Baugeschichtlichen Museum, Original im Landesmuseum

Das Wasser war weisslich und roch ein wenig nach Schwefel. Als die alten Mauern und das Fundament der Kirche ganz abgeräumt wurden, sah man diese Brunnenrunse stark aus dem Kirchengrunde rinnen, und es schwefelte noch stärker als zuvor.

Die Heilquelle wurde in ein eichenes Fass geleitet. Daraus wurde das Wasser geschöpft und in Fässern über Land und zu Schiff in andere Städte und Dörfer geführt. Von weither kamen die Kranken nach Zürich, um gegen mancherlei Gebrechen in der Quelle zu baden. Viele, die hier Heilung gefunden hatten, ritzen ihre Namen in das Holz der Wände ein. Andere stifteten der Kirche aus Dankbarkeit wächserne Bilder, Kleinode und allerlei Andenken.»

Im Jahre 1556 wurde der Brunnen zugeschüttet, weil er immer mehr Anlass zu Aberglauben gegeben hatte. Auch fuhren die Zürcher lieber wieder nach Baden. Sie behaupteten, das Wasser sei dort viel kräftiger, dachten aber vor allem an das fröhliche Leben, das sie dort führen konnten.

Quelle:

Text: Heimatkunde der Stadt Zürich, Vom Haushalt des Bürgers und der Stadt, «Die Wasserkirche 1504», S. 25-27

Abbildung: «Wasserkirche und Umgebung», Tafelbild (rechte Hälfte) von Hans Leu d. Ä., Kopie im Baugeschichtlichen Museum, Original im Landesmuseum



## Schwierige Wörter und Ausdrücke, die in dieser Geschichte vorkommen:

**Junker:** junger Edelmann, Adliger

**fremde Krämer hielten ihre Waren feil:** fremde Händler boten ihre Waren an

**Gericht gehalten:** es wurden Gerichtsverhandlungen geführt

**mit Andacht:** mit Aufmerksamkeit, Konzentration, Anspannung

**Werkschuh:** altes Längenmass (1 Werkschuh = 29.62 cm)

**Altäre (Einzahl: Altar):** erhöhter, einem Tisch ähnlicher Aufbau für religiöse Handlungen

**Kapelle:** abgeteilter Raum in einer grösseren Kirche oder eine kleine, einfache Kirche

**Empore:** Erhöhter Sitzraum

**Schwabenkrieg:** Kriegerische Auseinandersetzung der Eidgenossenschaft und ihrer Zugewandten mit dem Haus Habsburg-Österreich und dem Schwäbischen Bund im Jahr 1499

**zur Zierde:** zur Dekoration

**Messe:** Gottesdienst in der katholischen Kirche

**Gruft:** Grabkammer

**Ampeln:** Hängelampen

**Märtyrer:** jemand, der sich für seine Überzeugung opfert oder Verfolgungen auf sich nimmt

**Tyrann:** Gewaltherrscher, Unterdrücker

**enthaupten:** köpfen

**Brunnenrünslein:** Brunnenrinne

**Rinnsal:** sehr kleines, sanft fliessendes Gewässer

**Gebrechen:** Beschwerden

Quelle:

Text: Heimatkunde der Stadt Zürich, Vom Haushalt des Bürgers und der Stadt, «Die Wasserkirche 1504», S. 25-27  
Abbildung: «Wasserkirche und Umgebung», Tafelbild (rechte Hälfte) von Hans Leu d. Ä., Kopie im Baugeschichtlichen Museum, Original im Landesmuseum



**Kleinod:** Kostbarkeit, Juwel

**Aberglaube:** falscher Glaube an die Wirksamkeit übernatürlicher Kräfte

Quelle:

Text: Heimatkunde der Stadt Zürich, Vom Haushalt des Bürgers und der Stadt, «Die Wasserkirche 1504», S. 25-27

Abbildung: «Wasserkirche und Umgebung», Tafelbild (rechte Hälfte) von Hans Leu d. Ä., Kopie im Baugeschichtlichen Museum, Original im Landesmuseum